

„KIAUTSCHOU“ - Dudweilers „Klein China“?

KIAUTSCHOU - Die einheimischen Dudweilerer – zumindest die Älteren – kennen dieses Wort oder haben schon davon gehört, Neubürger und Gäste unseres Heimat-„dorfes“ können es sich ansehen: geht man vom Markt aus die Scheidter Straße hinauf in die Schwähnzelstraße und dann nach rechts in die Gärtnerstraße, so findet man am Straßenanfang – natürlich – das amtliche Straßenschild „Gärtnerstraße“. Unmittelbar darüber ist eine gleichfarbige Inschrift befestigt, „*In der Kiautschou*“. Ein kleiner Zusatz am oberen Rand weist darauf hin, dass es sich um einen „historischen Straßennamen“ handelt ¹⁾.



Straßenbild und „Historischer Straßename“

Aber auch wenn man es gelesen hat, bleibt meist der Eindruck: das ist „chinesisch“, was hier als völlig unverständliches Wort gemeint ist, und viele wissen nichts damit anzufangen.

Dabei ist es tatsächlich ein Wort aus der chinesischen Sprache. Es handelt sich bei dem (so in Dudweiler) eingedeutschten Wort **KIAUTSCHOU** – sprich **KI-AU-TSCHAU** - (chinesisch **JIAO-ZOU**) um den Namen einer Stadt und eines Gebiets im Nordosten Chinas an der Küste der Halbinsel Schantung (Shandong).

Wie andere Großmächte (England, Amerika, Russland, Japan, Frankreich, Italien, Österreich) hatte auch Deutschland (Kaiserreich) in China Häfen gepachtet (deren wichtigster war Tsingtau in der Bucht von Kiautschou in der Provinz Schantung), und zwar von 1898-1918.

Die Konflikte zwischen Chinesen und „Fremden“ spitzten sich mit der Zeit zu, und um 1900 formierte sich der chinesische Geheimbund „Gesellschaft der großen Messer“, was umgedeutet wurde in „Kämpfer“, und so entstand der Ausdruck „Boxer“.

Der Aufstand dieser „Boxer“ brachte den gesamten Bereich in Aufruhr. Die „Fremden“ sandten Militär in den Bereich und es kam zu vielen und langen Kämpfen.

Auch deutsche Soldaten, die mit Schiffen über 12.000 Seemeilen herangebracht wurden, waren stark in die Kämpfe verwickelt und hatten dabei große Verluste (s. a. Bilder 3 und 6).

Soweit die Erläuterung des Namens. Nun muss natürlich auch erklärt werden, was das mit Dudweiler und mit dieser Straße (die später Gärtnerstraße genannt wurde) auf sich hat:

Der Dudweiler Grubenmaschinist Valentin KÖNIG wurde 1899 im Alter von 20 Jahren als Rekrut zum II. kaiserlichen Seebataillon in Wilhelmshaven eingezogen. 1900 musste (durfte!) er als Marine-Infanterist mit der militärischen Expedition zur Niederschlagung des „Boxer-Aufstandes“ nach China. Der Einsatz dauerte bis Sommer 1902. Zurückgekehrt nach Dudweiler, wurde der weitgereiste Mann wie ein Held empfangen. Er heiratete und baute im gleichen Jahr ein Haus in der Dudweiler Scheidter Straße, unmittelbar neben seinem Elternhaus.

Ein familieneigenes lang gezogenes Grundstück im Flur 4 zwischen Schwähnzelstraße und der späteren Beethovenstraße, in unmittelbarer Nähe zu den Wohnungen der Fami-

¹⁾ Die Zusätze zu den geltenden Straßennamen wurden auf Anregung des damaligen Bezirksbürgermeisters Hermann Schon 1984 vom Bezirksrat beschlossen und die „historischen Straßennamen“ in 24 Fällen den jetzigen hinzugefügt.

lie, wurde – ob von Familienangehörigen oder der Nachbarschaft, ist nicht bekannt – offensichtlich zu Ehren des „Kriegshelden“ nach seinem Einsatzort benannt und trägt seither den Namen „In der Kiautschou“. (der Bereich wurde später auch [wohl in Anlehnung an „Gärtnerstraße“] verballhornt „Gärtschau“ genannt)

Da die Geschichte des Valentin König, die er unter anderem in akribischer Form als Lebenslauf und Kriegserlebnisbericht niedergeschrieben hat, als interessanter Aspekt der Heimat- und Sozialgeschichte dieser Zeit scheint, soll die Gelegenheit genutzt werden, sowohl den geschichtlichen Anlass, der unmittelbar mit Kiautschou zusammenhängt, als auch die namengebende Person/seine Familie und auch die topographische Situation der infrage kommenden Bereiche vorzustellen.

Da ist erst einmal **Valentin KÖNIG**, die Hauptperson unserer Geschichte.



Valentin König (1907) und Ehefrau Kath. Becker (1914)

1879 als Sohn des Bergmannes und Markscheidergehilfen Nikolaus König und seiner Frau Anna Maria Bossung, die aus Obernheim-Kirchenarnbach bei Kaiserslautern stammten, in Dudweiler geboren und aufgewachsen. Sein Elternhaus stand in der Scheidter Straße Nr. 157, später in Nr. 127 umgeändert, an der Einmündung zur Schwähnselstraße. Nach der Schulentlassung

„ging er auf die Grube“, wie damals die meisten jungen Männer unserer Heimat. Valentin war von Anfang an im Maschinenbereich tätig und wurde nach entsprechender Ausbildung 1907 als Fördermaschinist vereidigt und angestellt. Dass er diese Tätigkeit bis 1944, also volle 37 Jahre lang, ausübte, kann schon als Seltenheit angesehen werden. Nicht minder interessant ist bereits die Jugend bzw. die Militärzeit Königs, der als einer der wenigen Dudweilerer als Soldat um die halbe Welt gereist war und einen Feldzug mitgemacht hatte. Dass er diese Erlebnisse in handgeschriebenen Berichten hinterlassen hat, ist es wert, diese jetzt, nach mehr als hundert Jahren, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ermöglicht wird das durch die Erlaubnis seines Enkels Alfred Rink aus Dudweiler, der freundlicherweise die erforderlichen Unterlagen samt Bildern und Dokumenten zur Verfügung gestellt hat. Dass die damalige Vaterlands- und Kriegsbegeisterung unseres Helden wohl heute nicht mehr nachvollziehbar ist, versteht sich von selbst und muss hier toleriert werden.

Valentin Königs Eltern kamen um 1873 – sie hatten bereits zwei Söhne – von Kirchenarnbach nach Dudweiler und erwarben das Haus Nr. 129 in der Scheidter Straße (s. Bild 7). Dort wurden ihnen weitere 5 Kinder geboren, 3 Töchter und zwei Söhne, von denen Valentin der Zweitjüngste war.

Sowohl sein ältester Bruder Nikolaus als auch seine Schwester Sophie fanden ihre Ehepartner in der Dudweiler Familie Bettinger, die u.a. auch im Bereich „Schwähnsel“ ein Grundstück besaß, welches genau im Verlauf der späteren Gärtnerstraße lag und wohl dann die Bezeichnung „In der Kiautschou“ erhielt (siehe Zeichnung Bild 9).

Hier also der Lebenslauf und die Militärnotizen des Valentin König vom kaiserlichen II. Seebataillon in Wilhelmshaven (im genauen Wortlaut, aus dem handschriftlichen Manuskript übertragen vom Bearbeiter):

Lebenslauf der Eheleute Valentin König und Katharina König geb. Becker

Zur Erinnerung für unsere Nachkommen. Geschrieben im Jahre 1946

Valentin König geboren am 2. Juni 1879 zu Dudweiler als Sohn der Eheleute Nikolaus König, Markscheidergehilfe, und dessen

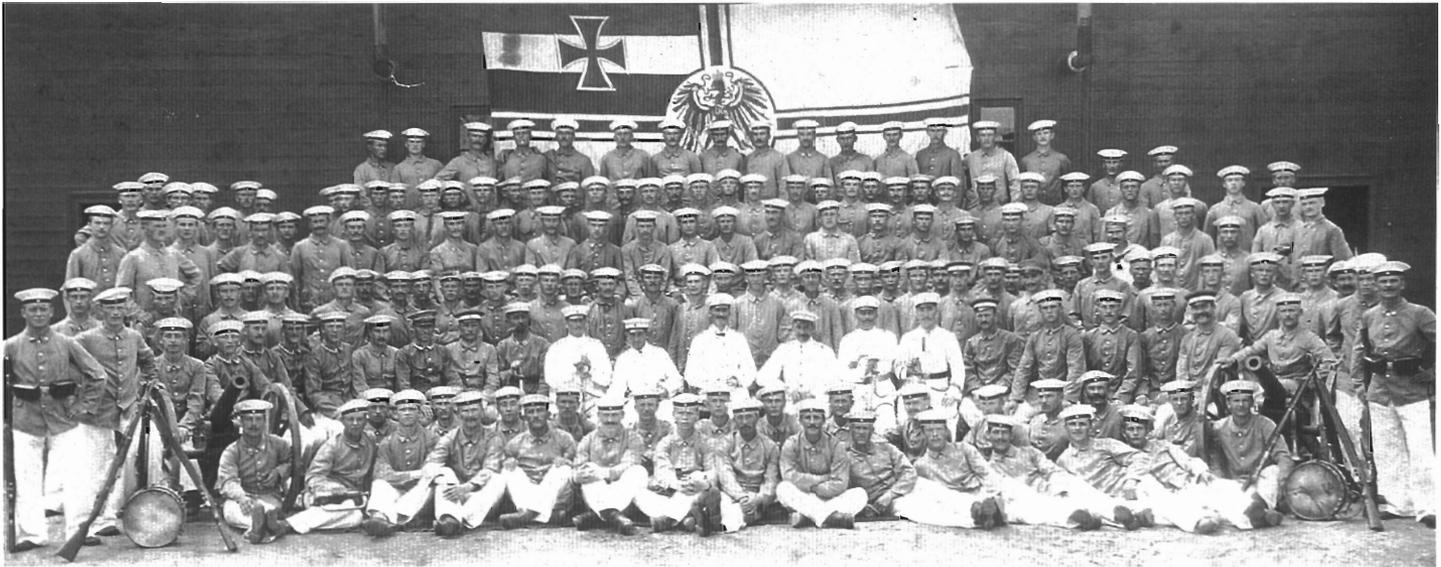
Ehefrau Anna Maria König, geb. Boßung. Das elterliche Haus war das Haus neben unserem (Nr. 129), das jetzt der Familie Heinrich Franz gehört.

Von meinem 6. – 14. Jahre besuchte ich die Volksschule in Dudweiler: Als ich 15 Jahre alt war, starb meine Mutter.

Berufstätigkeit: Am 2.6.93 fuhr ich in der Maschinenabteilung der Grube Hirschbach-Dudweiler an und verblieb dort im Dienst, bis zum 15.4.(19)44. Die Gesamtdienstzeit betrug also sechs Wochen weniger wie 51 Jahre. Die 2 ersten Jahre davon waren jugendliche Jahre, ohne Pensionskassenbeitrag. In die Knappschaftskasse habe ich 48 Jahre und 10 Monate gezahlt und wurde mir eine Pension von 205,10 M(ark) zugesprochen. Seit Ende des Krieges um 32 M gekürzt, verbleibt 173 M. monatlich. Es war der erste Fall hier in Hirschbach, dass ein Mitglied so viele Jahre der Knappschaft aktiv angehörte, ohne in Pension zu sein. Die beiden Jahre als Jugendlicher (93-95) war ich als Kesselputzer beschäftigt. Von 16 Jahren bis zu meinem Eintritt zum Militär, war ich Kesselheizer auf der Hauptanlage. Nach der Militärzeit einige Monate Kesselheizer am Gegenort-(Göthe)Schacht. Dann beim Aufbau der Maschinen, in der neuerbauten Maschinenhalle beschäftigt. Anschließend verblieb ich dort, als Maschinenwärter an den neuen elektr. Licht- und Kraftmaschinen bis zum Jahre 1907. Im März dieses Jahres kam ich zum Anlernen als Fördermaschinist an die Maschinen III und IV Hilfsschacht. Am 15. Juni wurde ich als Maschinist an genannten zwei Maschinen durch den Bergrevierbeamten geprüft und vereidigt. In dieser Stellung als Fördermaschinist verblieb ich bis zu meiner Pensionierung im Jahre 1944. Ist 37 Jahre ununterbrochene Tätigkeit, als Fördermaschinist. Auch wohl der einzige Fall einer so langen Ausübung dieses Berufes, mit seiner großen Verantwortung. Mehrere 100.000 Menschenleben wurden da durch meine Hand 4 – 500 m in die Tiefe und nach Schicht wieder über Tage ohne Unfall gebracht. Ich danke Gott, daß er mir die Kraft zu der betriebssicheren Ausführung meines schweren Berufes gegeben hat. Nach meiner Rückkehr aus dem 1. Weltkrieg 1917 wurde mir zu meinem Beruf als Fördermaschinist, die Seilzerreißprüfungen der Seile sämtlicher Schächte mit Seilfahrt übertragen. Die Zerreißprüfungen aller Seile muß nach bergpolizeilicher Vorschrift alle 3 Monate erfolgen und dabei noch eine wenigstens 8fache Sicherheit zur Höchstbelastung bei der Seilfahrt vorhanden sein. Ab 1936 werden diese Prüfungen bei der, (zu) diesem Zweck in Saarbrücken gebauten Anlage, für das ganze Revier dort ausge-

führt. Jede der Fördermaschinen I, II und III habe ich rund 12 Jahre bedienst. Zu Beginn des II. Weltkrieges wurde mir eine durch den Krieg bedingte Arbeit, die Überwachung und Kontrolle des gesamten Verbrauches an Maschinenöl und Fette übertragen. Bei dem wenigen zur Verfügung stehenden Schmieröl mußte sparsam gewirtschaftet werden, sowie das größte Augenmerk auf die Wiedergewinnung und Reinigung des Öles gelegt werden. Dabei mußte die Betriebssicherheit der Maschine stets im Auge behalten werden. Brauchte dann nur mehr 1 Stunde zu fahren.

Militärverhältnis: Am 1. Nov. 1899 trat ich als Ersatzrekrut beim kaiserlichen II. See-Batl. in Wilhelmshaven ein und wurde der 4. Komp. zugeteilt. Wir lagen in der 1000 Mann-Kaserne, linker Flügel, rechte Seite die II. Matrosen-Art.-Abtl. Mein 1. und auch letzter Urlaub war an Pfingsten 1900. Als ich nach Wilhelmshaven vom Urlaub zurück kam, wurden wir mobil gemacht zur Niederwerfung des Boxeraufstandes in China. Das Marinekorps für China wurde zusammengestellt aus dem I. See-Btl. von Kiel, II. S.B. aus Wilhelmshaven, alles in Kriegsstärke 1 Marinefeldbat. 1 Sanitätskomp., 1 Pionierkomp., alles in der Uniform des See-Batl. Im Sommer Tropenuniform (braun) und weiße Matrosenblusen u. Mützen. Führer war der Inspektor der Marineinfanterie General von Höpfner. Die Abreise war am 3. Juli 1900 vorm. 4 Uhr, bei Flut, im Beisein von Kaiser Wilhelm und der Kaiserin. Die Ausreise ging von W.haven an Gibraltar vorbei durch das Mitteländische Meer, bis zum anderen Ende des Meeres, wo das Schiff das erste Malten machte in Port-Said. Hier blieben wir 10 Stunden, bis wir an die Reihe kamen, für durch den Suez-Kanal. Während der Zeit nahm das Schiff Kohlen, Trinkwasser, lebend Vieh u.s.w. an Bord. Das Vieh wurde nachts an Oberdeck geschlachtet, für die 1500 Mann Besatzung. Wir bekamen vom Zahlmeister ausländisches Geld und durften in diesen Stunden an Land gehen. Abends 10 Uhr fuhren wir in den Kanal ein, freudig begrüßt von französischen Soldaten, die eine Stunde später, den selben Weg und Zweck nach China fuhren. Die Fahrt ging dann vom Suez-Kanal durch das Rote Meer, den stillen Ozean bis nach der Insel Zeylon, wo wir im Hafen von Kolumbo einen Tag Halt machten. Wir konnten den ganzen Tag an Land gehen und hatten Gelegenheit, die schöne, herrliche Insel zu schauen. Nach einer Saga soll hier das Paradies mit Adam und Eva gewesen sein. Dann ging es wieder weiter nach Singapur, wo wir 2 Tage liegen blieben. Die Sonne steht dort mittags 12 Uhr senkrecht



Mobilmachung 1900; vor Abfahrt der Einheit nach China

über uns. Wir konnten wegen der großen Hitze erst um 4 Uhr und später an Land gehen, oder morgens ganz frühe. Denn jeder wollte doch in den 2 Tagen von den herrlichen Südseeinseln und Ländern vieles sehen. Dann ging es weiter nordwärts, die See war auch wieder etwas ruhiger, nur einige Tage noch Sturm, wir kamen weiter in die Höhe von Hongkong und Schanghai bis Kiautschou, wo wir im Hafen von Singtau anlegten. Hier wurden noch die Maulesel als Bespannung für unsere Geschütze verladen. In 2 Tagen waren wir nun an unserem Endziel, der Hafensstadt Taku, wo wir gleich ausgeladen wurden. Unsere Kleidersäcke ließen wir an Bord, nur in Sturmgepäck, Tropenhelm u. Anzug ging es zu dem großen Marsch über Tientsien nach der Hauptstadt Peking zu, wo die vielen Ausländer und die Gesandtschaften, sowie die Gesandtschaftswachen (von deutschen 1 Offizier Graf Soden mit 50 Seesoldaten vom III. Seebtl. aus Kiautschou) eingeschlossen und in großer Gefahr waren... Am 17. August kamen wir nach großen Strapazen und ausgehungert in Peking an. Wir hatten noch keine Feldküchen und kein Brod, da der Chinese das nicht kennt. So mußten wir uns in P. gleich Backöfen bauen und Mehl aufkaufen. Auch fiel unser Vormarsch in die Regenzeit, zum Glück war es noch sehr warm. Alle Mächte waren jetzt dort vertreten. Franzosen, Engländer, Amerikaner,

Russen, Japaner, Österreicher, Italiener, alle kämpften für die Befreiung ihrer Landsleute. Alle 8 Großmächte haben sich gut zueinander vertragen. Der deutsche Generalfeldmarschall Graf Waldersee erhielt das gemeinsame Oberkommando. Er schlug sein Kommando im Kaiserpalast in der verbotenen Stadt in Peking auf und hatte Offiziere von den 8 Mächten in seinem Stabe. So bot auch die Parade an Kaisers Geburtstag in Peking ein herrliches Bild. Wo alle Mächte mit ihren bunten Paradedruppen vertreten waren. Nachdem die umliegenden Provinzen von den Boxern gesäubert waren, verblieb die Marine-Infanterie bis gegen Herbst 1901 als Besatzung in Peking. Der Friedensvertrag wurde abgeschlossen, die Division von der Armee wurde dann gleich nach der Heimat befördert. Die Seebatl. kamen von Peking nach Kiautschou und wurden in Syfang, einem Ort an der Bucht, 3 km oberhalb Singtau, bis zur Ankunft der Transportdampfer untergebracht. Der jüngste Jahrgang, 99, zu dem auch ich gehörte, wurde zum III. See-Batl. versetzt und verblieb noch ein weiteres Jahr in China. Die zwei Btl. mit den Leuten über 3 Jahre Dienstzeit und die Freiwilligen von der Armee, fuhren nun nach der Heimat und wir 99er von der Stammmannschaft hatten das Nachsehen. Ende Juli 1902 kamen wir in Wilhelmshaven an und wurden zur Reserve entlassen.



*Schiffsweg des kaiserlichen Einsatzheeres von Wilhelms-Hafen nach Kiautschou
Graphik: Dipl.-Ing. Dieter Meier, Dudweiler*

Ich stand nun allein da, die Geschwister waren alle verheiratet, der Vater im März gestorben. Die Schwestern Sophia und Mariechen waren zum Empfang nach Wilhelmshaven gefahren und haben mir die Trauerbotschaft überbracht. Das war leider wieder eine Enttäuschung für mich, da ich nun allein da stand. Kann es als lobend anerkennen, daß die Geschwister sich meiner annahmen mit Einkleidung und Beköstigung, bis ich wieder in Arbeit und Verdienst stand. Am 18.11.1903 haben wir dann geheiratet. Im April 1904 begann dann der Bau unseres Hauses, auf dem elterlichen Garten. Anfang August 1904 war das Haus fertig zum Einziehen. Wir wohnten schon 6 Wochen im Haus, als das erste Kind, die Tochter Maria zur Welt kam am 27.9.1904.

Im Weltkrieg 1914-18 wurde ich am ersten Mobilmachungstag (1.8.14) nach Wilhelmshaven eingezogen und wurde dem VI. See-Batl. zugeteilt. Den 1. Monat bauten wir Befestigungen am Jadebusen. Am 1. Sept. 14 wurden wir zum Marinekorps zusammengestellt, unser VI. S.B. wurde 3. Btl. II Mar.-Inftr.Rgt. Ich gehörte der 12. Komp. an. Wir wurden nach Belgien befördert und gleich in die Kämpfe eingesetzt. Bei den Schlachten um Antwerpen und dessen Einnahme am 9.10.14 hatten wir hervorragenden Anteil. Durch Rgts.-Befehl wurde ich an diesem Tage zum Unteroffizier befördert. Wir zogen dann weiter über Gent, Brügge, Turhut gegen Ypern, wo wir bei Langemark im letzten Drittel des Oktober 14 schwere Kämpfe hatten. Am 1.11. wurden wir dort abgelöst und rückten über Ostende der See entlang gegen die Festung Nieuport zu. Dort dauerten unsere Kämpfe den ganzen Winter durch, bis wir im April 15 abgelöst (wurden) und zum ersten Mal wieder in einem Bett schlafen konnten. Kaum 10 Tage in Brügge, ging es zum zweiten Mal nach Ypern, wo wir viele Verluste hatten. Am 2. Juni kamen wir wieder über Ostende zurück in unsere alte Stellung an der Iserfront. Am 8.8.16 wurde ich von der Grube reklamiert als Fördermaschinist. Wurde von 3 zu 3 Monaten beurlaubt zur Arbeitsleistung und im Nov. (19)17 entlassen.

(es folgen weitere Familiengeschichte und -Daten, die nicht übertragen wurden)

40 Jahre Chinafeldzug

Anfang Juli 1900 meldete die Dudw. Zeitung „Auch zwei junge Leute von hier, die Seesoldaten Valentin König und Friedrich Klicker sind von Wilhelmshaven abgereist zur Teilnahme am Chinafeldzug“.

Da im jetzigen Krieg, so viele überseeische Transporte von der Nordseeküste mit so großen militärischen Erfolgen vorstoßen, erscheint es zeitgemäß, kurz auf dieses erste, größere, mobile Expeditionskorps zurückzukommen. Bis zum Kampfplatz waren rund 12000 Seemeilen zurück zu legen

Anfang 1900 begann in China der Boxeraufstand. Diese Aufständigen hatten auf ihre Fahnen die Ermordung aller Nichtchinesen geschrieben und waren in großen, bewaffneten Verbänden unter einheitlicher Führung zusammengestellt. Die Chinesische Militärverwaltung erklärte sich außer Stande, für den Schutz der in ihrem Lande lebenden Fremden.

Als die Lage immer bedrohlicher wurde, landeten die in den chinesischen Gewässern stationierten Kriegsschiffe, ein Teil ihrer Offiziere und Matrosen als Landungstruppen im Hafen von Taku – Tientsin. Sofort machten die Truppen der chinesischen Armee gemeinsame Sache mit den Boxern.

Schwere Kämpfe waren gleich zu bestehen bei Erstürmung der Takuforts, wo sich besonders das deutsche Kanonenboot „Iltis“ auszeichnete.

Die Großmächte: Deutschland, Österreich, Italien, Russland, Frankreich, Japan, Amerika und England waren an allen Kämpfen beteiligt und haben je ein Teil ihrer Schiffsbesatzungen zum Schutz ihrer Staatangehörigen gelandet. Das deutsche Kriegsschwader bestand aus den Kriegsschiffen Hansa, Hertha, Kaiserin Augusta, Irene, Gefion, Jaguar und Iltis. Zu diesen Landungsmannschaften traten noch zwei kriegsstarke Kompagnien Seesoldaten die III. See-Batl. aus Kiautschou. Am 17. Juni 1900 fielen die Takuforts und die Truppen stürmten an Land. Das gemeinsame Ziel war nun Tientsin und die Hauptstadt Peking. Führer der deutschen und österreichischen Abteilung war der Kapitän zur See von Usedom und Major Christ vom III. Seebtl. Die Russen marschierten mit der deutschen Abteilung unter General Stöbel. Den Gesamtoberbefehl hatte der rangälteste an Land befindliche Seeoffizier, der englische Admiral Seymour.

Schwere Kämpfe waren zu bestehen bei der Einnahme von Tientsin.

Ein weiterer Vorstoß gegen Peking erwies sich als undurchführbar, da die verbündeten Truppen schon bei Tientsin gegen eine 5fache Übermacht modern bewaffneter chinesischer Truppen zu kämpfen hatten. Inzwischen war das aus Wilhelmshaven ausgegangene Marineexpeditionskorps, bestehend aus dem I. u. II. See-Btl. u. Marinefeldbatterie in Taku gelandet (Kriegsstärke rund 2500 Mann). Auch japanische, russische, französische, indische und amerikanische Truppen trafen in großer Zahl bei Tientsin ein. Nun begann der weitere Vormarsch gegen die Hauptstadt Peking. Es war ein buntes Gemisch von Marine u. Kolonialtruppen aller Nationen. Die Deutschen, Österreicher, Italiener und Russen führte der mit den beiden Seebtl. eingetroffene Generalinspektor der Marine-Inftr. General von Höpfner. Am... August erreichten (wir) nach schweren Kämpfen und großen Anstrengungen die Stadt Peking.

Meine Erlebnisse nach China 1900

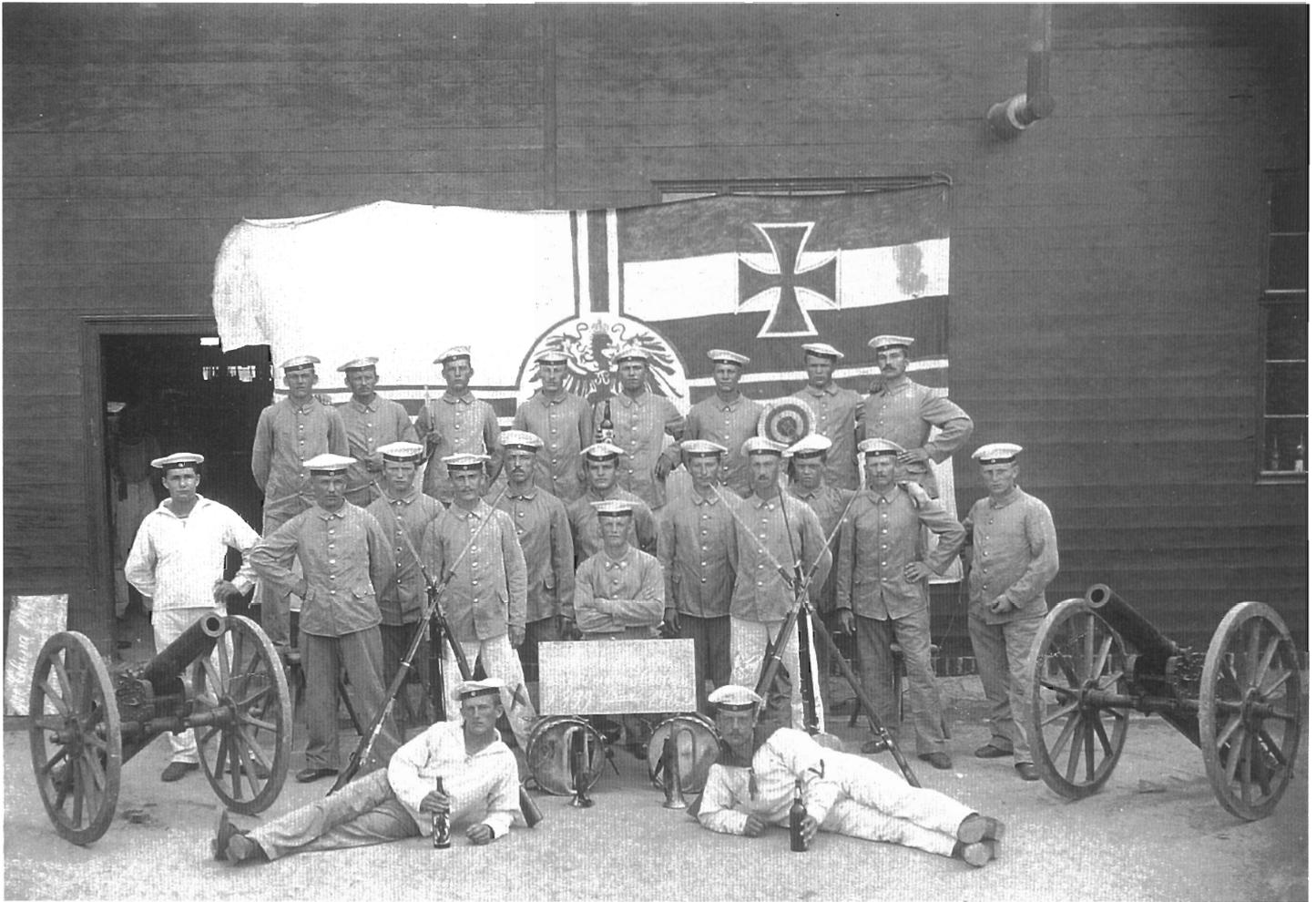
Am 19. Juni des Jahres 1900 war es, als Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. hier in Wilhelmshaven war, zur Beisetzung des Großherzogs von Oldenburg. Da kamen morgens gegen 10 Uhr betrübende Nachrichten von dem Aufstande in China gegen die vereinigten Mächte. Sofort wurden auf persönlichen Befehl Kaiser Wilhelms das I. und II. Seebataillon mobil erklärt. Als uns diese Nachricht bekannt wurde, erschollen tausende Hurrufe und patriotische Gesänge durch die Kaserne. Sofort wurde das ganze Batl. auf Tropendienstfähigkeit untersucht. Als die 4. Comp. fertig war, zeigte die Uhr 11 Abend. Am nächsten Morgen wurden sämtliche Seitengewehre abgenommen. Welche nun in der Büchsenmacherei geschliffen wurden, und uns nicht eher abgeliefert wurden, bis wir eingeschifft waren.

Mittags wurde uns im Batl.-Befehl bekanntgegeben, dass wir unsere eigenen Sachen nach Haus schicken sollen. Tags später gaben wir unsere Komißsachen alle auf Kammer ab. Und empfangen I. und II. Garnituren. Bis zum 28. Juni trafen noch Mannschaften ein. Bei jeder Comp. kamen noch 150 Mann, so dass die beiden Bataillone ihre Kriegsstärke erhielten.

Am 1. Juli / Sonntag hatten wir Parade im Tropenanzug vor seiner Exzellenz dem Stationschef Admiral Tomsen. Am 2. morgens um 3 Uhr wurden wir eingeschifft. Und zwar auf den Dampfer (Dresden - durchgestrichen -) Frankfurt.



Postkarte aus Dudweiler an Valentin König



Rückkehr der Einsatzinheit 1902 nach Deutschland (s. Bild 3)

Erste Reihe stehend v. l. mit weißer Hose: Val. König

Inschrift der Tafel:

Der Rest war nur
ein kleines Häuflein
1899 China 1902

Ich kam auf Zwischendeck Nr. 8 mit der No. 1322. Um 4 Uhr nachmittags hatten wir beide Bataillone Paradeaufstellung vor Seiner Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät d. Kaiserin sowie den Vertretern der übrigen deutschen Bundesstaaten. Der Kaiser hielt eine begeisterte Ansprache²⁾. Wobei manchem die Tränen kamen. Selbst die Kaiserin konnte sich eines Seufzers nicht enthalten. Den Schluß bildete ein Parademarsch mit aufgepflanztem Seitengewehr, der sehr gut ausfiel. Die Fürstlichkeiten nahmen auf S.M.Sch. „Hohenzollern“ Wohnung. In Wilh. war ein Fremdenverkehr und Bewegung wie noch nie zuvor. Am nächsten Morgen um 3 Uhr wurden wir schon geweckt, da um 5 Uhr unsere Abfahrt bestimmt war. Zuerst fuhr der Dampfer Wittekind durch die Schleuße, der bekanntlich das I. Batl. aufgenommen hatte. Auch befindet sich der Kommandör der Marine-Infanterie Herr General Major von Höpfner auf letzterem Dampfer. Er wird auch in Ostasien den Oberbefehl übernehmen. Als Wittekind den Hafen verlassen, fuhren wir nach. Eine unzählige Menschenmenge hatte es nicht gescheut, schon in früher Morgenstunde zu erscheinen, um Abschied zu nehmen. Brausende Hurrufe erschollen von beiden Seiten. Vier Kapellen spielten abwechselnd. Unter dem Gesang „Muß ich denn zum Städtlein hinaus“, wo das Publikum begeistert einstimmte, verließen wir den deutschen Hafen, in dem **Bewusstsein, dass viele von uns nicht mehr wiederkehrten**. Noch ein dreifaches Hoch erscholl von Seiten der Bevölkerung. Das Winken mit Taschentüchern, unsererseits mit Mützen, dauerte so lang, bis das Schiff aus Gesichtswerte verschwand. Gegen 11 Uhr passierten wir die Insel Helgoland. Am 4ten morgens gegen zehn Uhr kamen wir an den englischen Kanal. Mit einer Entfernung von etwa 200 Meter fuhren wir der Küste entlang. Bemerkenswert ist, dass die englische Küste viel mehr Gebirge aufweist als die deutsche.. Besonders hohe Kreidefelsen sind dort. Gegen zwei Uhr hatten wir den Kanal passiert und kamen in den Atlantischen Ozean. Gegen Abend kam uns das erste französische Land zu Gesicht (Havre). Nachts hatten wir starken Seegang. Das Leben an Bord gefällt mir recht gut.

Seekrank bin ich bis jetzt noch nicht. Das Essen ist besser wie in der Kaserne. So geht es immer weiter durch das unendlich große Meer, und nach etwa 46 Tagen werden wir unser Ziel erreicht haben. „Viele fremde Dampfer und Kriegsschiffe begegnen uns, in der Nähe von Häfen auch unzählige Segelschiffe und Fischerboote. Heute nachmittag ist starker Nebel. Gegen Mittag war es noch etwas heller und wir erblickten in weiter Ferne die französische Küste. Der heutige Freitag der 6. ist ein sehr schöner Tag. Da Wittekind nicht so schnell fahren kann wie wir, geht's jetzt mit Volldampf. Und wir werden ungefähr 18 Stunden eher in Port-Said eintreffen. Auch hat unser Kapitän gestern nachmittag an die Station bei dem Leuchtturm von Towa (?) signalisiert „bei uns alles wohl“. Welche Grüße in den heimatischen Blättern veröffentlicht werden. Heute mittag gegen 11 Uhr erblickten wir das Kap Finisterre, welches an der Nord-Westspitze von Spanien liegt. Wir fahren mit einer Entfernung von 4 Seemeilen der Küste entlang und bewundern die kolossal hohen Berge, welche Ausläufer der Pyrenäen sind. Heute wird es schon so warm, dass wir Befehl erhalten, alles weißen Anzug anzuziehen. Der Ozean ist so ruhig wie in einem Hafen. Da denkt man unwillkürlich an das stolze Lied: „Fern im Süden das schöne Spanien“.

Der heutige Tag der 7. ist ebenfalls das schönste Wetter; dass es tatsächlich kein besseres Vergnügen gibt, als bei diesem Wetter auf Wasser. Schon in aller Frühe 6 Uhr kommt uns die portugiesische Küste zu Gesicht und wir fahren mit einer Entfernung von etwa 4 Meilen vorüber. Rechts von uns bemerken wir eine Felsengruppe, welche hoch über dem Ozean hervorsteht. Besonders eine mächtig hohe Felsenwand, worauf ein weithin sichtbarer Leuchtturm angebracht ist. Das ganze bildet eine Insel und heißt Burlie (?). Links steht das Kap Daroko, das einen prächtigen Anblick bietet bei diesem hellen Sonnenschein. Auf welchem das Schloß Zintra, Eigentum des Königshauses Portugal ist. Dahinter ist die Residenzstadt Lissabon - Kap Winzera signalisiert - schön anzusehen.

2) Hierbei handelte es sich um die berüchtigte „Hunnenrede“, in der Kaiser Wilhelm – so die offizielle Version-, u.a. folgendes sagte: „.. Bewahrt die alte preußische Tüchtigkeit, zeigt Euch als Christen im freudigen Ertragen von Leiden, möge Ehre und Ruhm Euren Taten, Fahnen und Waffen folgen, gebt an Manneszucht und Disziplin aller Welt ein Beispiel, Ihr wißt wohl, Ihr sollt fechten gegen einen verschlagenen, tapferen, gut bewaffneten, grausamen Feind. Kommt Ihr an ihn, so wißt, Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht.“

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß das „Lexikon der populären Irrtümer“ von 1996 zu diesem Thema schreibt – Zitat Anfang: „Wir lesen diese Zeilen so, daß Kaiser Wilhelm II. seine Soldaten vor den Boxern warnen wollte, und daß diese, nicht die Deutschen, als Pardon-Verweigerer betrachtet werden müssen“ Zitat Ende.

Dazu muß man wissen, daß die „Boxer“ religiös motivierte Kämpfer waren und tatsächlich keine Gefangenen machten und auch an ihre eigene Unverwundbarkeit glaubten.... (J. Scheibert, Der Krieg in China, Verlag Weller, Berlin 1909)

Sonntag 8. fahren wir um 5 Uhr morgens in die Meerenge von Gibraltar ein. An Backbordseite haben wir immer noch Spanien. An Steuerbordseite die Nordwestspitze von Afrika. Ein prachtvoller Anblick bei diesem schönen Sonntagswetter. Gibraltar ist eine starke Festung und unmöglich einzunehmen. Rechts an der Küste Afrikas bemerkt man auch einige Flecken oder Städte, sowie sehr hohes Gebirge. Links folgen auch so hohe Berge, welche bis in die Wolken hinein reichen. Um 8 kamen wir an der Stadt Gibraltar vorbei. Gegen 9 Uhr hatten wir den Kanal passiert. Wir kommen nun in das Mittelländische Meer. Um 8 war Schiffsgottesdienst, welchen unser Kommandör Herr Major von Kronhelm(?) selbst abhielt. Des Nachmittags ist heftiger Sturm. Auch war die ganze Nacht starker Seegang. Heute Montag ist das Wetter immer so wie gestern abends. Gegen 4 Uhr nähern wir uns wieder der Küste von Afrika. Wie kommen ganz nahe der Stadt Algier vorbei. Algier ist eine herrlich gelegene Stadt. Und außerdem eine starke französische Festung, wo sich bekanntlich die Fremdenlegion befindet. Um 8 Uhr an dem Leuchtturm an dem Fuße eines hohen Berges der Küste Algeriens vorbei gekommen. Die Nacht war starker Seegang.

Heute 10. ist das Wetter wieder recht schön. Gegen 11 Uhr die Stadt Tunis in weiter Entfernung gesehen. Um zwei Uhr kam uns die Insel Malta links zu Gesicht. Malta bietet einen herrlichen Anblick. Außerdem ist sie auch stark befestigt. Wir fahren mit einer Entfernung von 2 Meilen vorüber. Nach etwa 2 Stunden haben wir die Insel passiert.

Heute 12. haben wir wieder herrliches Wetter. In früher Morgenstunde ist es schon sehr heiß. Land bekommen wir heute keins zu sehen. Das Meer ist ganz still. Am 13ten ebenfalls wieder schön. Auch heute kommen wir an keiner Küste oder Insel vorüber. Gegen Mittag herrscht schon eine kolossale Hitze. Den 14ten fahren wir vorm. Gegen 10 Uhr in Port-Said ein. Sogleich wird mit dem Einladen von Kohlen und Lebensmitteln begonnen. Abends um 8 Uhr fahren wir weiter durch den Suez-Kanal. Auf beiden Seiten ist nichts als Wüste zu sehen. Kurz vor Suez bemerkt man rechts hohes Gebirge. Um 11 Uhr v. haben wir den Kanal passiert. Wir bleiben bis den 15ten vormittags hier liegen. Jetzt geht es durch das Rote Meer. Auch sind wir jetzt in der heißen Zone. Eine kolossale Hitze herrscht jetzt schon. Am 21. passieren wir Aden und kommen nun in den Indischen Ozean. 23. und 24. haben wir starken Seegang. Freitag den 27. kommen

wir morgens um 6 Uhr an die Insel Ceylon und halten im Hafen von Colombo, wo wir gegen 11 Uhr an Land gehen. Am 28. abends gegen 7 Uhr geht's weiter. Die Hitze nimmt immer mehr zu. Am 3 August in Singapore. Um 2 Uhr an Land. 4ten 10 Uhr weiter. Schanghai, Hongkong, Tsingtau. 15ten. Am 17. August Taku. Ausschiffung nachts ins Biwak. 19ten Bahn Tientsin. 5 Tage in der Universität. 24ten Abmarsch nach Peking. 26. in Yangsun. 27. in Ho-si-wu (?). 28. in Matou, 30. Tong-dschou. 31ten 6 Uhr an dem Thor Pekings. 1. Sept. im Lager. Am 11. Gefecht bei Liang-.....(?). 18. Ausmarsch. 25. Gefecht bei Meulemmy (?). Wildpark. Am 4. Oktober in Tong-Dschou auf Etappenkommando bis 6. November. Anderes Quartier wieder in Peking. Am 26. Dezember Übergabe der Fahnen an die 1. Inf. Brigade und Parade vor Feldmarschall. Am 31. Dez. die Enthauptung des Mörders von Baron Kettler.

Soweit also die minutiöse Schilderung des Gefreiten König über seine Militärzeit und den Einsatz in Kiautschou. Sein weiteres Leben in Dudweiler, von dem ebenfalls in den Notizen die Rede ist, spielte sich hauptsächlich in der Dudweiler Scheidter Straße ab, wo nach dem Tod der Eltern die Familien von Valentin, eines Bruders und einer Schwester in den benachbarten Häusern wohnten, nicht weit von der „Kiautschou“ entfernt.

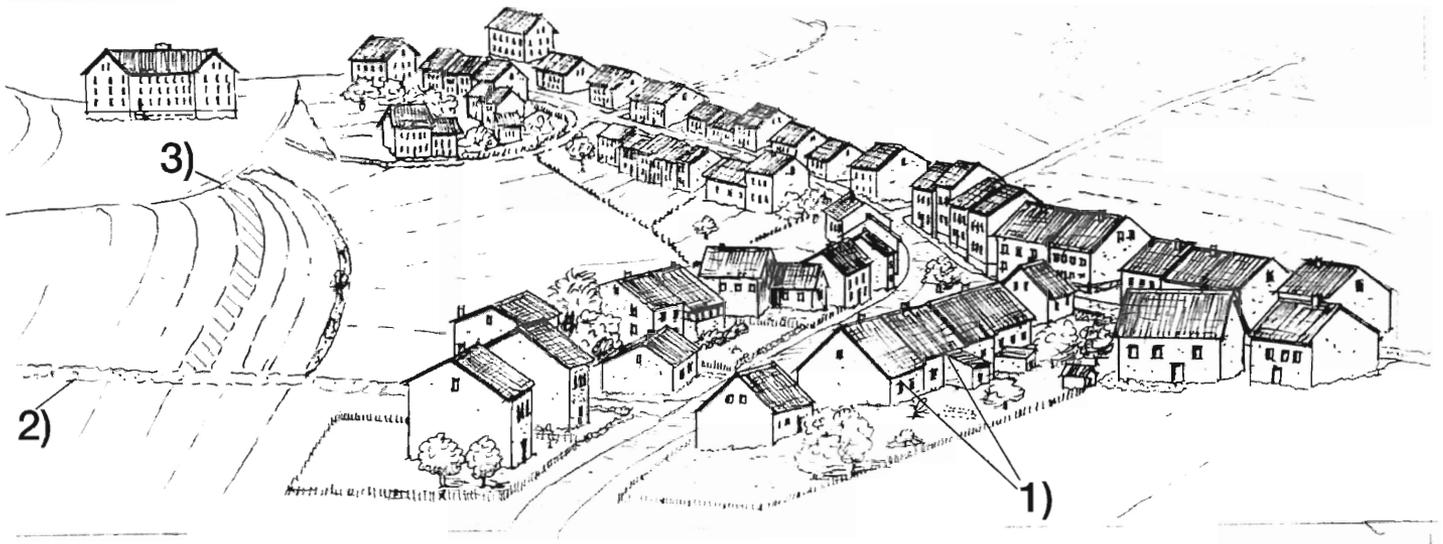
Damit dürfte auch das Rätsel um die „chinesische Exklave in Dudweiler“ gelöst sein.



Elternhaus Valentin König, Dudweiler Scheidter Str. 129, erbaut 1859, und eigenens Wohnhaus, Nr. 127, erbaut 1903/04



*Übersichtsfoto Dudweiler von Süden (Pfaffenkopf) vor 1900,
Mitte: Scheidter Straße, links: Bereich der heutigen Schwännsel- und Gärtner-Straße*



Dudweiler, Scheidter Straße um 1900.

- 1) Wohnhäuser König, Nr. 127 und 129
- 2) jetzige Schwähnelstraße
- 3) Verlauf der heutigen Gärtnerstraße (schraffiert)

Zeichnung: Karlheinz Kügler, Dudweiler